

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9 1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 3. Mai 1916

No. 103

Die Antwort auf Wilsons Note.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 2. Mai.

In der Budgetkommission des Reichstags nahm heute der Staatssekretär von Jagow vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort: Im Hinblick auf die Wichtigkeit der amerikanischen Frage hätte die Regierung über den Stand der Dinge schon gern heute bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Mitteilungen gemacht. Die Entscheidung stehe jedoch noch bevor. Sobald der Reichskanzler aus dem Grossen Hauptquartier zurückgekehrt sei, beabsichtige er, der Kommission nähere Aufschlüsse zu geben.

Die B.Z. erfährt, dass Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich im Grossen Hauptquartier eingetroffen ist, um an den noch fortdauernden Beratungen über die Antwortnote an die amerikanische Regierung teilzunehmen. Infolge der Abwesenheit des Schatzsekretärs von Berlin ist die auf heute angesetzte Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages verschoben worden.

Die Voss. Ztg. schreibt: Die Beratungen im Grossen Hauptquartier über unsere Antwortnote an die amerikanische Regierung haben die Angelegenheit so weit gefördert, dass nunmehr am Text der Note gearbeitet werden kann. Die Fertigstellung erfolgt in Berlin nach den Gesichtspunkten, die im Grossen Hauptquartier aufgestellt worden sind. Die Arbeit am Notentext macht selbstverständlich noch fortgesetzt Beratungen der zuständigen Stellen notwendig. Der Reichskanzler trifft ebenfalls in kürzester Zeit in Berlin ein.

Bei der Eröffnung eines Uebungslagers für Kriegspflegerinnen sagte Präsident Wilson in einer Ansprache: Gott möge verhüten, dass die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen werden, wenn das aber doch geschehe, so würden sie sich aus ihren Träumen aufrütteln, bis jeder, der an den Geist der Neuen Welt zweifelt, einsieht, dass sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erhebe.

Kapitulation der Iren.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 1. Mai.

Alle Dubliner Rebellenführer haben sich ergeben. — Als die Rebellen in Dublin aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrieben worden waren, näherte sich ihr Führer mit der Parlamentärsflagge und man schloss zunächst einen Waffenstillstand, worauf die förmliche bedingungslose Uebergabe unterzeichnet und an alle Kommandeure der Rebellen die Aufforderung gerichtet wurde, die Waffen niederzulegen.

Ein kollektives Hirtenschreiben der irischen Bischöfe ist, wie die „Basler Nachrichten“ melden, erschienen. Sie erklären darin, Bürgerschaft dafür zu leisten, dass Irland von der Regierung alle Freiheiten auf legalem Wege erhalten werde, wenn es sich im Rahmen nationaler Rechte halte.

Wie dem Berliner Tageblatt aus Rotterdam geschrieben wird, soll bei dem Aufstand in Dublin eine Meuterei unter den aus Curragh eingetroffenen Garnisonsteilen entstanden sein. Diese Meldung wird von Reuter aus bester Quelle gezeugnet.

James Larkin, das Haupt der aufständischen Bewegung in Irland, der zuerst 1913 als Organisator der unabhängigen, über 30 000 Mitglieder zählenden irischen Arbeiterpartei weiterer Kreise in England bekannt wurde, steht heute, der B. Z. zufolge, im Alter von 46 Jahren und wurde von irischen Eltern in Liverpool geboren. Schon seine Familie spielte in der Geschichte der irischen Auf-

lehnung eine Rolle, er ist ein Enkel jenes Larkin, der zusammen mit anderen Anhängern der Fenier Partei 1867 zu Manchester wegen des politischen Mordes an dem Polizei-Sergeanten Brett den Galgen besteigen musste. Sein Grossvater wurde bei dem Versuch, die Fenierführer während eines Transports aus dem Gefängniswagen zu befreien, verhaftet und später mit anderen als „Märtyrer von Manchester“ in der irischen Geschichte bekannten Feniern im Zuchthause zu Manchester gehängt.

Deutscher Heeresbericht vom 2. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 2. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine starke deutsche Offizierpatrouille überraschend in den englischen Graben ein. Die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengefecht vorgeschobener Posten nordöstlich von Avocourt beschränkt blieb, wurde südlich der Feste Douaumont und im Cailletwald abends ein französischer Angriff von unseren Truppen im mehrstündigen Nahkampf abgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Feste Chaume, westlich und über dem Walde von Thierville, südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gestern schoss Oberleutnant Boelcke über dem Pfefferrücken sein 15., Oberleutnant Freiherr von Althaus nördlich der Feste St. Michel sein fünftes feindliches Flugzeug ab.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Es hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Hindenburgs Dank.

Privattelegramm.

Berlin, 2. Mai.

Wie die Abendblätter aus Breslau melden, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf die Mitteilung, dass eine Anzahl oberschlesischer Städte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben, jetzt zu Händen des Beuthener Oberbürgermeisters folgendes Schreiben gelangen lassen:

Ew. Hochwohlgeboren haben mir mit den freundlichen Glückwünschen der verbündeten Städte Oberschlesiens die Absicht der Städte Beuthen, Gleiwitz, Königshütte, Myslowitz, Oppeln, Ratibor und Tarnowitz zum Ausdruck gebracht, mich zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Ich nehme die Würde gern und dankbar an, erblicke in ihr aber nicht eine meiner Person zugedachte Ehrung, sondern eine Anerkennung für die unerschütterliche Pflichttreue und Tapferkeit der mir anvertrauten Truppen. Möchte allezeit die Erinnerung an die Männer wach erhalten bleiben, die aus Oberschlesien kommend und zum Schutze Schlesiens kämpfend, freudig ihr Leben für König und Vaterland einsetzten.

gez. v. Hindenburg, Oberbefehlshaber Ost.

Neuer Angriff auf Oesel.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 2. Mai. Amtlich.

Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen im Moons und Pernau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Luftschiff ist unbeschädigt gelandet.

Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer See-Flugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papenholm auf Oesel mit Bomben und kehrte unverehrt zurück, gute Wirkung beobachtend.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Marineanlagen in Windau angesetzt, musste aber durch die Abwehrgeschütze gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Insel Oesel.

Der nördlichste Punkt, den unsere Truppen erreicht haben, ist die Nordspitze Kurlands: Domesmeer. Zwischen dem ziemlich weit draussen im Meere auf einer künstlichen Insel sich erhebenden Leuchtturm und der herüberschillernden Insel Oesel öffnet sich der wichtigste Eingang zum Rigaer Meerbusen. Während Domesmeer in den Zeitungen der letzten Monate öfters erwähnt worden ist, ist über die Insel Oesel bisher nichts bekannt geworden. Einiges sei hier zusammengestellt.

Die Insel hat bisher immer eine nur unbedeutende Rolle gespielt. Der Boden ist grösstenteils sandig und steinig, nur streckenweise liegt eine dünne Humusschicht darüber; so wuchert nur das Unkraut üppig. Der einst berühmte Export der kleinen, ausdauernden und flinken, aber schönen Pferde, hat fast ganz aufgehört; statt dessen ist die Rindviehzucht hochgekommen, und der von den Inselbewohnern hergestellte sehr schmackhafte Käse fand auf dem Festland guten Absatz. Ueberseeischer Handel konnte sich nicht entwickeln, dazu ist die Insel zu klein. Der alte Hafen in der Nähe des Schlosses von Arensburg ist verlandet. Die zuletzt im Sommer 1914 regelmässig verkehrenden Dampfer der Linie Riga—Reval—Petersburg und der kleine, den Verkehr zwischen Arensburg und Riga vermittelnde Dampfer „Konstantin“, hielten am Landungsstamm von Roma-saar, eine halbe Stunde südöstlich der Stadt gelegen und mit dieser durch eine gute Strasse verbunden. Im Winter sind die Inselbewohner vom Festland fast ganz abgeschnitten. Die östlich vorgelagerte Insel Moon zwar erreicht man noch zu Lande über den „Kleinen Sund“, auf einem 1894/96 erbauten und 1900 erhöhten, jetzt drei Meter hohen und gegen drei Kilometer langen Damm, dann aber, über den „Grossen oder Moonsund“, erkämpft sich ein kleiner Eisbrecher nur mit Ach und Krach die Bahn.

Trotzdem verlohnt sich's, der Insel Oesel und in erster Linie der einzigen Stadt derselben, Arensburg, einen Besuch abzustatten. Arensburg trägt seinen Namen nach der 1381 am alten Hafen erbauten Burg des Bischofs von Oesel — Wiek, dessen Kathedrale und Kapitel sich zuerst in Alt-Pernau, dann in Hopsal befanden. Arensburg hiess sie, d. i. Adlerburg, denn einen Adler führte der Bischof im Wappen. Noch heute sieht man auf dem Wappen der Oeselschen Ritterschaft auf dem Helm über dem Schilde so ein Vogelgetier; es ist aber kein Adler, sondern ein Kranich, wie die in heraldischen Dingen immer merkwürdig schlecht beratene russische Regierung vorgeschrieben hat. Und doch ist der Adler über Oesel so charakteristisch. Majestätische Adler nisten an der Küste und fliegen langsam über dem Wasser her, um plötzlich niederzustürzen und einem grossen Fisch die Krallen in den schuppigen Rücken zu schlagen. Beachtenswert ist noch die Inschrift auf dem Wappenschild der Oeselschen Ritterschaft: „D. W. G. B. E.“, das heisst: „Das Wort Gottes bleibet ewiglich“. Seit der Reformation sind die Inselbewohner gute evan-

gelische Christen — während die auf der nach Süden zu, gerade in der Mitte des Rigaer Meerbusens liegenden Insel Runö wohnenden, meist vom Seehundfang lebenden schwedischen Freibauern (27 Familien mit etwa 800 Personen) noch tief im Heidentum stecken und sich ganz seltsame urgermanische Sitten und Bräuche bewahrt haben.

Die oben erwähnte Bischofsburg ist noch gut erhalten, besonders der schöne Kreuzgang, mehrere gewölbte Gemächer, darunter der zweischiffige grosse Remter, die Burgkapelle und die beiden wuchtigen Ecktürme, der „lange Hermann“ und der „Stürwolf“. Neuerdings ist Arensburg als Luftkurort, See- und Schlammbad in Aufnahme gekommen. Ein schmuckes Kurhaus mit Park und sauberen Badeanstalten stehen den Badegästen zur Verfügung.

Landschaftlich reizvoll ist die mit altem Nadelwald bedeckte südliche Halbinsel Sworbo und das Nord- und Westufer mit den vorgelagerten kleinen Inseln. Während die übrigen Küsten ziemlich flach sind, steigen hier die Kalksteinfelsen zu eindrucksvoller Höhe empor. Von oben hat man einen prächtigen Ausblick nach Norden übers Meer. In den schräg auf die Felsen treffenden Strahlen der Abendsonne blitzt und funkelt der Kalkstein wie Bergkristall.

„Ich aber will beim Wogenshall
Und fernem Abenddämmer
Des Berges Blüte, den Kristall
Aus seinem Bette hämmern.“

so singt ein einheimischer Dichter, J. v. Sivers.

Nach der bischöflichen Zeit kam die Insel 1561 unter dänische, 1645 unter schwedische Herrschaft. Im Nystädter Frieden (1721) wurde sie mit Finnland und Estland dem russischen Reiche einverleibt.

Hauptmann C. (Mitau) in der „Frankf. Ztg.“

Erdbeben in Graz.

Drahtbericht des W. T. B.

Graz, 1. Mai.

Heute Nacht um 12 Uhr 24 Minuten wurde in Graz ein Erdbeben verspürt. Bei den Haupterschlägen wurden die Zeiger der seismographischen Apparate abgeworfen. Das Beben wurde an vielen Stellen der Stadt verspürt. Auch in Budenburg wurde um etwa 12 Uhr 20 Minuten ein starkes Erdbeben wahrgenommen. Ein heftiger Stoss, der fünf Sekunden dauerte, liess von den Häusern Putz fallen; in den Wohnräumen fielen Gegenstände durcheinander.

Giolitti in Rom. Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Eine grosse Anzahl von Deputierten, Senatoren und anderen Persönlichkeiten gaben bei dem in Rom eingetroffenen Giolitti ihre Karten ab. Die Hetzpresse brandmarkt diese „Schändlichkeit“ und droht mit der Rache der Piazza, falls die Giolittipartei ihr Haupt erheben sollte.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsfragen. Die Verhandlungen mit den kürzlich aus Berlin in Wien eingetroffenen Vertretern der deutschen Regierung über einige zoll- und wirtschaftspolitische Fragen haben in den letzten Tagen im Ministerium des Aeusseren unter Teilnahme österreichischer und ungarischer Amtspersonen stattgefunden und einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Die technischen Einzelfragen werden von der nächsten Woche an in Berlin von Fachleuten beider Staaten beraten werden.

Neu-Ostpreussen.

Von

Herbert Eulenberg.

Wie wenige von uns wissen etwas von Neu-Ostpreussen, kennen überhaupt die Geschichte und den politischen Begriff, der hinter diesem Worte steckt. Als jüngst der Königsberger Gymnasialprofessor Czjgan, einer der gründlichsten Kenner seiner ost-deutschen Heimat, in der Stadt Kants einen Vortrag über Neu-Ostpreussen hielt, da erschien trotz der Lichtbilder und Karten, die der Vortragende als Leihmittel im Voraus angekündigt hatte, nur ein kleines Häuflein von Zuhörern. Und den wenigen, die da kamen und ganz erstaunt aufhorchten, war der Stoff so fremd, als ob ihnen der Redner etwas von Neu-Guinea erzählt hätte. Wenn dies in Königsberg, in der Hauptstadt Ostpreussens, also geschah, wie wenig Kenntnis und Teilnahme darf man da erst in den weiter westlichen Ländern unseres Vaterlandes für dieses Thema erwarten.

Und dabei gehört es zu den bemerkenswertesten Zeilen in der preussisch-deutschen Geschichte. Es handelt sich bei Neu-Ostpreussen nicht etwa um ein von uns im Lauf dieses gewaltigen Krieges neu erworbenes Land, wie manch einer, der das Wort zum ersten Male vor sich hinspricht, denken mag. Nein, es ist ein schon mehr als hundert Jahre altes Wort, ein Stück von Preussen, das nicht von heute auf morgen entstanden ist. Neu-Ostpreussen, so nannte man das weite fast 50 000 Quadratkilometer umfassende, grösstenteils zu Altlitauen und Masovien gehörige Gebiet um die Städte Suwalki, Bialystok und Plock, das durch die dritte (letzte) Teilung Polens im Jahre 1795 der preussischen Krone zufiel und ihr 11 Jahre lang bis zu dem Unglücksjahr Preussens, bis 1806, zugehört hat. Elf Jahre nur! Eine kurze

Luftschiffminister Marconi.

Privattelegramm.

Berlin, 2. Mai.

Der Senator Marconi, der bekannte Erfinder eines Funkentelegraphen-Systems, wird nächstens, wie die B. Z. aus Paris hört, in das italienische Kabinett als Leiter des neu zu schaffenden Luftschiffressorts eintreten.

Rumänische Vorbereitungen.

Privattelegramm.

Berlin, 2. Mai.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung lässt die rumänische Militärverwaltung alle noch verfügbaren Verpflegungsmittel für die Armee requirieren. Die bulgarischen Regierungskreise sind, obwohl sie noch keine Bestätigung dieser Nachricht haben, nicht beunruhigt, da die letzten Kundgebungen rumänischer Staatsmänner nichts Bedenkliches enthalten. Man könne aus der Meldung sogar Günstiges folgern.

Der Feldzug in Mesopotamien.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 2. Mai.

Der Tanin veröffentlicht einen Bericht über den Feldzug in Mesopotamien mit vielen noch unbekanntem Einzelheiten. Es heisst darin: Der Feldzug hatte die Türkei überrascht, die in dieser Gegend keinerlei Vorbereitungen gegen unerwartete Angriffe auf die Mündung des Schatt el Arab getroffen hatte. Bei Beginn des Krieges beschlossen die türkischen Streitkräfte, die kaum einige tausend Mann stark waren, sich kämpfend zurückzuziehen. Sie erlitten hierbei keine ernstlichen Verluste. Der nachdrängende Feind erhielt fortwährend Verstärkungen und wurde von mehreren Kanonenbooten unterstützt. Die türkische Armee, die vor Bagdad Verstärkungen erhielt, beschloss, nicht weiter zurückzugehen.

Vergangenen Herbst rechneten England und alle Anhänger der Entente mit dem Falle Bagdads, den man für unmittelbar bevorstehend hielt. Am 22. November fand der letzte Ansturm gegen Bagdad statt. Zehn Kanonenboote neuester Bauart schützten die englischen Truppen und beschossen gleichzeitig die vorgeschobenen Stellungen der Türken bei Bagdad. Am 23. November ging die Infanterie zum Sturm über. Der erste Angriff gelang. Die türkischen Truppen zogen sich bis auf die Hauptstellungen vor Bagdad zurück. Der Angriff auf diese wurde tags darauf fortgesetzt, brach sich jedoch diesmal an der unerschütterlichen Mauer.

Am folgenden Tage gingen die türkischen Truppen zum Sturmangriff über und zwangen die Armee des Generals Townshend zum Rückzug. Die Engländer begründeten damals ihre Niederlage mit Wassermangel. Aber Townshend konnte nirgends standhalten und setzte seinen Rückzug 200 km weit bis Kut-el-Amara fort, wobei er auf dem Wege das ganze schwere Schiffsgeschütz, ja sogar Kanonenboote und Schiffe voll Lebensmittel zurückliess.

Unmittelbar darauf begann die Einschliessung von Kut-el-Amara durch türkische Streitkräfte, die sich bemühten, auch alle Wege zu sperren, auf denen

Spanne Zeit in dem Leben von Ländern und Völkern. Und doch, wenn jemals tüchtige Verwaltungsarbeit das ibrige getan hat, erworbene Provinzen ihrem neuen Stammland anzugliedern, so ist dies von preussischer Seite in jenen elf Jahren geschehen. Dies Gebiet, das mit dem Lauf der Weichsel und später hinter Modlin oder Nowo-Georgiewsk mit dem Lauf des Bug und östlich von Grodno an bis „Kauen“ — so steht Kowno auf den damaligen preussischen Karten verzeichnet — mit dem Lauf der Memel oder des Njemen als natürliche Grenze scharf abschneidet, dies Stück hat das grosse Glück gehabt, zu einer Zeit unter preussischer Herrschaft zu stehen, da die tüchtigsten Beamten in der preussischen Verwaltung tätig waren. Es war die Zeit, welche die berühmte politische Reformation Stein-Hardenbergs in ihrem Schosse trug, deren reife Früchte, vor allem die Selbstverwaltung der Städte und Kommunen, wir noch heute geniessen.

Nur aus der politischen Grösse dieser Periode Preussens, da nach dem Tode Friedrichs des Grossen die durch seinen Fleiss, sein Beispiel geschulten hervorragenden Beamten Preussens lebten, ist der überraschend schnelle Aufschwung Preussens nach dem tiefen Fall von Jena zu erklären. Der alte Genius Preussens, wie er in den historischen Gestalten eines Nettelbeck, Blücher und Gneisenau uns aus jener Zeit erhalten ist, lebte auch zum besten Teil in der Offizier- und Beamtschaft, die der grösste König aller Zeiten, ein Verwaltungsgenie ersten Ranges, hinterlassen hatte.

Ein solcher vorzüglicher Majordomus und Hausverwalter der preussischen Monarchie ist auch der erste Chef des 1795 gewonnenen Departements Neu-Ostpreussens gewesen. Freiherr Friedrich Leopold v. Schroeter hiess er. Nur die Fachgelehrten kennen heute noch seinen Namen. So schnell werden meist die im bürgerlichen Leben wirkenden Helden vergessen. Man wird sich gleich eine Vorstellung

Verstärkungen hätten ankommen können. Nach einigen Stürmen, die unternommen wurden, um die Stärke des Feindes zu erkunden, beschränkten sich die türkischen Truppen zur Vermeidung von Verlusten darauf, die Einschliessungslinien zu verengern.

Am 23. Januar unternahmen englische Verstärkungstruppen unter General Aylmer einen grossen Sturmangriff, wurden jedoch zurückgeschlagen. Von diesem Augenblick an begriff man in England das Unglück, das Kut-el-Amara bevorstand. Man bemühte sich, neue Verstärkungen zu schicken, die den Resten der Dardanellenarmee, ja sogar den in Flandern stehenden Truppen entnommen wurden. Aber die türkischen Truppen hielten wacker stand und bereiteten in den Verschanzungen von Felahie für den Feind eine neue Dardanellenniederlage vor. Trotz des häufigen Wechsels im Oberbefehl holten sich die Engländer, wie aus den amtlichen Berichten bekannt ist, eine blutige Niederlage nach der anderen.

Englisch-russische Fürsorge für Persien.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 2. Mai.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur). Aus Teheran wird gemeldet: Die kürzlich begonnenen Unterhandlungen zwischen Persien, Russland und England über eine finanzielle Unterstützung der persischen Regierung sind zu einem günstigen Ergebnis gelangt. Zwischen der persischen Regierung und den Gesandtschaften Russlands und Englands ausgetauschte Noten bestimmen die Einsetzung einer gemischten Finanzkommission unter dem Vorsitz des persischen Generalschatzmeisters, des Belgiers Heynsen. Die Kommission wird die Geldquellen untersuchen, die Persien braucht, deren Verwendung überwachen und das erste persische Budget ordentlich aufstellen. Auf Ersuchen der persischen Regierung werden Russland und England je einen finanziellen Berater aufstellen.

Rittmeister Graf Holck. Der bekannte Herrenreiter und Fliegeroffizier, hat, wie schon kurz gemeldet, im Luftkampf mit einem französischen Flugzeug den Tod gefunden. Rittmeister Graf Holck gehörte zu den volkstümlichsten und besten Herrenreitern der deutschen Armee. Als 3. Garde-Ulan errang er die ersten Erfolge im Sattel und stand im Jahre 1909 mit 24 Siegen bei 120 Ritten an vierter Stelle in der Liste der erfolgreichen Herrenreiter. Im nächsten Jahre konnte er bereits 40 Siege bei 131 Ritten erzielen, und 1911 errang er mit 57 Siegen bei 204 Ritten das Championat. Auch als er zu den Metzger Dragonern versetzt wurde, blieb er dem Rennsport treu. Er ritt 1912 35 Siege (128 Ritte), 1913 40 Siege (188 Ritte) und als 1914 der Krieg ausbrach, hatte er bereits 25 Erfolge erzielt. Nachdem er anfänglich bei seinem Regiment auf dem russischen Kriegsschauplatz tätig war, trat er zu der Fliegertruppe über und erhielt bald neben anderen Auszeichnungen auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Im Januar dieses Jahres geriet er zusammen mit Oberleutnant Freiherrn von Zobel auf dem Balkan-Kriegsschauplatz in montenegrinische Gefangenschaft.

von ihm machen können, wenn man hört, dass er, als er in Königsberg weilte, fast täglich mit Kanu verkehrte, dass er Smiths Werke, die er selbstverständlich im Urtext las, als wichtigstes Gepäckstück in die von ihm neu zu verwaltenden Provinzen Preussens mitnahm. Er ist „ein geschickter sachkundiger unterrichteter Mann“ schrieb der Freiherr von Stein ihm in die Konduitenliste. Unter einem solchen Mann erfolgte die Zivilbesitznahme des friedlich eroberten Landes, das ihm in Vertretung seines Königs Friedrich Wilhelm des II., nebenbei bemerkt, in Gumbinnen seine Huldigung abstattete. Ueber Mariampol und Kalwaria, uns heute wieder vertraut gewordenen Städtenamen, reiste der neue Herr der preussischen Provinzen nach Suwalki, wo er die erste längere Rast machte. Ein schöner Zufall der Geschichte hat es gefügt, dass Suwalki auch Sitz der neuerlichen Okkupation Neu-Ostpreussens zum Teil der ersten deutschen Verwaltung gemacht worden ist, und dass somit recht deutlich die neuen und alten Beziehungen dieser Distrikte zu unserem Vaterlande miteinander verknüpft worden sind. Zu jener Zeit war Suwalki ein ziemliches Drecknest. Hatte nicht mehr als 214 Häuser und 1100 Einwohner. Es hiess noch Suwalken und gehörte zum Kreise und zum Kloster Wigry. „Es liegt in einer grandigen Gegend, hat geräumige Strassen und einen sehr grossen Markt, was aber garnichts zu kaufen ist“ sagt ein damaliger Geschichtsschreiber von dem Städtchen. Kann sich aber trotz seiner Mürrisheiten nicht enthalten, die vielen schönen massiven Häuser, deren oft mit dorischem Säulenwerk geschmückte prächtige Aussen-seiten uns heute noch auffallen, zu bewundern, die „des undankbaren Bodens, worauf das Städtchen liegt, ohngeachtet, immer zahlreicher aufzuwachsen scheinen,“ wie er naiv verwundert hinzusetzt.

Der neue Regent des damaligen Neu-Ostpreussens, der Freiherr von Schroetter, pflegte besonders zu Beginn seiner Amtstätigkeit das Land unermüdetlich

Griechenlands Widerstand.

Die Polit. Korr. erhält folgende Mitteilung aus Griechenland: Die das Selbstbestimmungsrecht aufs tiefste verletzende Handlungsweise der Entente hätte ihren Höhepunkt erreicht und zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen geführt, die sich die weitestgehende moralische Unterstützung der Regierung im Widerstande gegen die Entente zum Ziel setzt. Diese Vereinigung wird als eine Folgeerscheinung der gegenwärtigen abnormen Lage des Landes angesehen und unter den obwaltenden Umständen selbst in Kreisen, die sonst jeglicher politischen Stellungnahme eines Offiziers ablehnend gegenüberstehen, als gerechtfertigt empfunden. — Zu den Kundgebungen des Athener Offizierkorps erfährt der Temps, dass eine gewisse Zahl von Offizieren, die die gegenwärtige Lage als gefahrvoll ansehen, eine Erklärung veröffentlichten, laut der sie entschlossen seien, den König zu schützen. Sie würden nicht davor zurückschrecken, die äussersten Massregeln gegen die zu ergreifen, die sich gegen Thron und Land verschworen hätten. Nach der Hestia liess der Kriegsminister den Offizieren die Vermeidung jeden Anscheins einer Einmischung in die auswärtigen Fragen empfehlen.

Der Petit Parisien erfährt aus Athen, dass es unrichtig sei, dass die Verhandlungen betreffend die Durchfahrt der serbischen Truppen durch Griechenland durch die ablehnende Antwort Skuludis beendet seien. Die Unterhandlungen würden fortgesetzt.

Eine Versammlung der Venizelisten in Patras ist gescheitert, da es zu wütenden Kundgebungen kam, die sich gegen die Anhänger Venizelos richteten. Da der Vierverband die für Nordepirus bestimmte Maisladung in Korfu beschlagnahmt hat, herrscht in Nordepirus Hungersnot. Fälle von Hungertod sind gemeldet worden. Die Aufregung der Bevölkerung gegen dieses un menschliche Vorgehen von Seiten des Vierverbandes ist ungeheuer.

Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle hat der griechische Gesandte dem Ministerpräsidenten das Bedauern der griechischen Regierung über den Anschlag gegen die bulgarische Gesandtschaft in Athen ausgedrückt. Der Ministerpräsident erwiderte, die griechische Regierung habe an der Loyalität der griechischen Regierung niemals gezweifelt. Es sei staunenswert, dass der Vierverband noch mit derlei Mitteln auf Erfolg rechne. Die bulgarische Regierung hoffe, dass man den Täter ergreifen werde.

Türkischer Heeresbericht.

Amlich durch W. T. B.

Konstantinopel, 1. Mai.

Das Hauptquartier meldet: Unsere Unterseeboote jagten in den letzten Tagen an der Küste des Schwarzen Meeres drei Dampfer auf den Strand, zerstörten einen von ihnen durch ihr Feuer vollständig und versenkten ferner vier Segler, die mit Vorräten beladen waren. Nordwestlich der Stellung von Sohum wurden unsere Unterseeboote von der Küstenstadt Socha aus beschossen. Die genannte Stadt wurde darauf ebenfalls beschossen. An der Kaukasusfront mussten die feindlichen Truppen, die am 12. April unsere Truppen angegriffen hatten, die westlich von Musch bis nördlich vom Berge Kozma aufgestellt waren, sich nach siebenstündigem Kampfe zurückziehen,

wobei sie eine Anzahl von Gefangenen in unseren Händen liessen. Der Feind, der in Stärke von etwa einem Regiment am 15. April eine Abteilung unserer Truppen angegriffen hatte, die sich in dem Abschnitte südlich von Askale befand, wurde mit Verlusten für ihn zurückgetrieben, wobei er uns eine grosse Menge Lebensmittel überlassen musste. Der Feind, der in der Nacht vom 16. zum 17. April den Abschnitt der Höhe 2600 westlich von Askale angriff, besetzte einen von zwei unserer Kompagnien gehaltenen Schützengraben, der jedoch von uns im Gegenangriff mit dem Bajonett wieder genommen wurde. Im Abschnitt von Bitlis und im Küstenabschnitt keine Operationen von Bedeutung. Von der Irakfront und von den übrigen Fronten wird kein Ereignis von Bedeutung gemeldet.

Bekanntmachung.

Betreffs der neuen Flachsernte ist folgendes zur Kenntnis der ländlichen Bevölkerung zu bringen:

1. Die Bearbeitung des neuen Flachses hat so zu geschehen, dass sowohl Kopf wie Wurzel durchweg gleich gut und rein ausgearbeitet sind.

2. Die Flachsbunde müssen mit zwei dünnen Flachstricken gebunden sein, die aus demselben Material bestehen, wie es das Bund selbst enthält.

Das Gewicht jedes Bundes darf 20 russische Pfund nicht übersteigen.

3. Das Verfälschen durch Hedeinlagen und das Anfeuchten des Flachses ist verboten und wird mit einer Geldstrafe bis zu 6000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Stroh und dicke Stricke von minderwertigem Material dürfen nicht mitgewogen werden.

4. Der Preis für reell und gut bearbeiteten Flachses aus der Ernte 1916 wird durchschnittlich um zirka 6 Mark für den deutschen Zentner für jede Qualitätsstufe erhöht im Vergleich zu dem ursprünglichen nicht erhöhten Preise für die Ernte 1915 und zwar mit der Massgabe, dass, je besser die Qualität ist, desto relativ höher die Preisdifferenz im Vergleich zu dem Preise der Ernte 1915 sein kann. Die am schlechtesten ausgearbeiteten Siretzflächse werden demgemäss mit einer je nach Qualität unter 6 Mark bleibenden Preisdifferenz anzusetzen sein.

Für Leinsaat aus der Ernte 1916 wird gezahlt für mittlere Qualität derselbe Preis, der aus der Ernte 1915 für gute Qualität gezahlt wurde und ausserdem für jedes Reinheitsprozent über 90 ein Zuschlag von 25 Pfennigen für den deutschen Doppelzentner.

Die Preise der letzten Ernte 1915 jedes Verwaltungsgebietes sind zur Regelung der Preise für die Ernte 1916 nochmals den beteiligten Personenkreisen bekannt zu geben. Die neuen Preise dürfen nach obigen Grundsätzen für jeden Bezirk der Verwaltung wo nötig auch in Rubel je Pud bekannt gegeben werden.

Von Seiten des Oberbefehlshabers.

Der Oberquartiermeister.

gez. v. Eisenhart,
Oberst.

Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Delbrück, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

zu bereisen, was wahrlich in jener Zeit noch weniger als heute Vergnügungsfahrten waren. Bald war er in Mlawa, bald in Prasnysz, bald in Lomza oder Ostroienka, alles neupreuussische Städte, die wir heute mit dem Blut unserer Landsleute erobert haben. Meistens jedoch residierte er in Bialystok. In dem polnischen Versailles, wie man das damals dreieinhalb Tausend Einwohner umfassende Städtchen wegen seines nach jenem berühmten Vorbilde in Miniatur erbauten Schlosses damals benannte, das einer Gräfin Branicka, einer Schwester des letzten polnischen Königs, gehört hatte. In dieses Schloss, das, wie fast alle Schlösser und Burgen, heute ein Kriegslazarett beherbergen muss, verlegte Freiherr von Schroetter den Sitz der Hauptverwaltungsbehörde von Neu-Ostpreussen, der Kriegs- und Domänen-Kammer-Kommission, und zog die besten Beamten, die ihm zur Verfügung standen, zur Regierung der beiden Departements Bialystok und Plock heran, in die sein neues Reich in Berlin aufgeteilt worden war. Als seine vorzüglichste Wahl wird stets der Kammerpräsident Biscovius erwähnt, einer der bedeutendsten Zivilbeamten seiner Zeit. Und der Kuriosität halber sei darauf aufmerksam gemacht, dass unter den als Richter nach Neu-Ostpreussen Berufenen sich auch Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, der Vater des unsterblichen „Kater Murr“, befand. Der Freiherr von Stein selbst hat die neuen Departements bereist und über die künftige Behandlung dieser Provinzen seine berühmte Nassauer Denkschrift geschrieben, die heute wieder ganz besonders lesenswert geworden ist.

Eine Hamletausstellung in Kopenhagen.

Im Anschluss an Shakespeares 300. Todestag hat die kgl. Bibliothek in Kopenhagen aus ihren Sammlungen eine Shakespeare-Ausstellung veranstaltet, die u. a. eine Uebersicht über die ältesten Shakespeare-Ausgaben und -Uebersetzungen enthält; unter

ihnen befindet sich auch die älteste deutsche, 1764 von Wieland besorgte Uebersetzung des Dichters. Dann ist eine Fülle altdänischer Ansichten und Drucke zusammengetragen, die sich auf die Geschichte des sagenhaften Dänenprinzen und auf die erste Hamlet-Aufführung am königlichen Theater in Kopenhagen am 12. Mai 1818 beziehen.

Ein Berliner Gelehrter in Kut-el-Amara. Im Winter 1897-98 bereiste, der Voss. Ztg. zufolge, Professor Dr. Eduard Sachau, der verdienstvolle Leiter des Orientalischen Seminars, im Auftrage des preussischen Kultusministeriums Mesopotamien, um für die von der Deutschen Orient-Gesellschaft geplanten babylonischen Ausgrabungen die erforderlichen Vorstudien zu machen. Ueber die Ergebnisse seiner Untersuchungen und seine Eindrücke von Land und Leuten hat der Gelehrte in seinem Reisenotizbuch „Am Euphrat und Tigris“ (Leipzig 1900) anziehend berichtet. Das Büchlein darf gerade jetzt ein erneutes Interesse beanspruchen. Auf seiner Reise hat Sachau auch zweimal Kut-el-Amara berührt. Der Ort, am Zusammenfluss von Tigris und Schatt-el-Hai gelegen, bietet nach Sachaus Schilderung weder architektonisch noch sonst viel Bemerkenswertes. Dass aber der Aufenthalt dort für Fremde schon damals nicht ganz ungefährlich war, beweist ein kleines Erlebnis, das unser gelehrter Landsmann in seinen Reisenotizen verzeichnet. In Babylonien muss man sich überall vor Diebereien schützen, und besonders die Bevölkerung in dem jetzt so berühmt gewordenen Platze stand in dieser Beziehung in einem sehr wenig vertrauenerweckenden Ruf. „Als ich gegen Mitternacht“, erzählt Sachau, „von dort abreisen wollte, erschienen der Kaimakam (Landrat) und der Chef der Gendarmerie mit zahlreicher Mannschaft in meiner Wohnung, um mich auf dem kurzen Wege nach dem Dampfschiffe zu begleiten. Jeder Kofferträger, der ein

Im besetzten Gebiet.

Wechsel im Kreisamt Suwalki.

Die Verlegung der Verwaltung hat auch eine Veränderung in der Leitung des Kreisamts veranlasst. Der Kreishauptmann Wellmann vertauscht, wie die Grodnoer Zeitung mitteilt, seinen Wirkungskreis in Suwalki mit der Leitung des Kreisamts in Augustowo. Mit dem ehrlichsten Bedauern sehen alle Beamten des Kreisamts ihren Chef scheiden. Aber auch die Bevölkerung des Kreises Suwalki weiss, dass sie in dem Kreishauptmann einen Beamten verliert, der mit Gerechtigkeit und unermüdlichem Eifer für ihre Bedürfnisse gesorgt und ihr in den vielen Nöten dieser Zeit beratend und helfend zur Seite gestanden hat.

Leichenfund in Libau.

Von einem Beamten der Libauer Kriminalpolizei wurde am vergangenen Sonntag eine in der Nähe der Hansabrücke im Hafen treibende Frauenleiche, die bereits in Verwesung übergegangen war, aufgefunden und geborgen. Die sofort eingeleitete Rekognosizierung der Leiche ergab, dass es sich bei der Ertrunkenen um die aus Illmagen gebürtige Dienstmagd Marie Jakste handelt, die anscheinend Selbstmord verübt hat.

Sommerkolonien.

Die Verwaltung der christlichen Sommerkolonien ist bemüht, die Mittel aufzutreiben, um Kinder armer christlicher Eltern auch in diesem Sommer aufs Land schicken zu können. Im vergangenen Jahre war, nach der „D. Lodzer Ztg.“, der Sommeraufenthalt der Kinder durch Zuwendungen des Posener und schweizerischen Hilfskomitees gesichert. Dieser Tage soll in dieser Angelegenheit eine Beratung abgehalten werden.

Die Furcht vor dem U-Boot. Der Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Aus Vlissingen wird berichtet, dass dort eingetroffene Schiffe melden, am Sonntag hätten 60 Schiffe auf der Themse gelegen, und man habe befürchtet, sie würden nicht ausfahren dürfen, denn es seien in der Nordsee am Sonntag zweimal U-Boote gesehen worden.

Der deutsch-türkische Vertrag. In Besprechung der bevorstehenden Ratifizierung des deutsch-türkischen Bundesvertrages schreibt die Kölnische Zeitung: Möge der neue Dreibund nach der siegreichen Beendigung des Krieges ein wertvolles Unterpfand für den Weltfrieden werden und eine Sicherung für das Gedeihen wirklicher Kultur, nicht einer Zivilisations-Tünche, wie sie von London und Paris aus namentlich den Neutralen so dick auf das tägliche Brot gestrichen wird. Der Artikel gedenkt schliesslich auch Bulgariens, das in treuer Waffenbrüderschaft an der Seite des neuen Dreibundes kämpft, und sagt: Vielleicht wird aus dem neuen vertieften Dreibund noch ein besiegelter Vierbund. In dieser Hoffnung grüssen wir heute auch die Waffenbrüder in Bulgarien. Zum Ergebnis der parlamentarischen Fahrt nach Konstantinopel sagt die Germania: Daraus, dass die Türkei zum Gliede des umgruppierten mitteleuropäischen Dreibundes wird, könnten unsere Feinde wieder einmal ersehen, in wie starkem Maße auf unserer Seite die tatkräftige Handlung ihre Redseligkeit und Kongressfreude übertrifft.

Stück von meiner Bagage trug, wurde von zwei Gendarmen in die Mitte genommen, ich selbst von dem Kaimakam und seinen Leuten, die brennende Fackeln trugen, bis in die Kabine des Dampfschiffes begleitet. So bin ich ohne Verlust aus Kut-el-Amara gekommen, dank der grossen Zuvorkommenheit des Kaimakams, die mich um so mehr verpflichtete, als ich um keinerlei Schutz gebeten hatte. Erst später erfuhr ich von dem üblen Leumund der Stadt und wurde von Einheimischen belehrt, dass diese mir im Moment grotesk vorkommenden Vorsichtsmassregeln doch vielleicht nicht ganz überflüssig gewesen seien.“

Die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Im neuen Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Dahlem bei Berlin wurde die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft abgehalten. Der Präsident Professor Dr. Harnack eröffnete den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung durch eine Ansprache, und gedachte des Kaisers, der im Geiste mit der Versammlung sei, an den er ein Huldigungstelegramm abzuschicken vorschlug. Der Redner begrüßte dann die Gäste und gab bekannt, dass der Kaiser vier neue Senatoren ernannt hat: den Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Plarck in Berlin, Geheimrat Professor Krehl in Heidelberg, Geheimen Kommerzienrat Franz Haniel in Düsseldorf und den Kaiserlichen Gesandten, Wirklichen Rat v. Waldthausen in Essen-Ruhr. Von der Mitgliederversammlung sei zu Senatoren gewählt: das Mitglied des Herrenhauses v. Gwinner, der Geheime Bergrat Remy, Kommerzienrat v. Schuitzler in Köln und der Geheime Kommerzienrat Zuckschwerdt in Magdeburg. Der Schatzmeister Franz v. Mendelssohn gab den Kassenbericht. Anschliessend sprach der Direktor der Kaiser-Wilhelm-Institute für Arbeitsphysiologie, Professor Rubner, über Deutschlands Volksernährung in der Kriegszeit.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Mittwoch, den 3. Mai 1916:

Hartenstein

in seinen beiden Haupt-Schlagnern:

„Der lustige Witwer“ und „Er oder Er“

Denkbar grösster Lacherfolg!

Ab Donnerstag, den 4. Mai: Neuer Spielplan.

„Der schöne Wilhelm“ und „Eine kitzlige Sache“.

In allen Stücken Hartenstein in der Hauptrolle!

Tüchtige Molkereifachleute oder Herren, die gute Beziehungen zu den grossen milchwirtschaftl. Betrieben in den besetzten Gebieten haben, werden zwecks Einführung einer neuen, sehr vorteilhaften Verwertung der Magermilch gesucht. Ausführl. Zusage. erbitten Gebr. Eisenhuth, Berliner Käsefabrik, Berlin-Reinickendorf

Zigaretten-Monopol Obost

Die **Qualitätsmarken**

der
Zigarettenfabrik „Stambul“
J. Borg, Danzig
sind eingetroffen!

Dr. L. von Maclanski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

Offizierssattel,

fast neu, mit allem Zubehör und Zaumzeug billig abzugeben. Wilna, Sakretstr. 5a, (Eingang 2, Sandstr.) Wohnung 21.

Leere Kisten zum Teil etwas beschäd. werden abgegeben. Zu besicht. zwischen 11-12 Uhr. Büro der III. Komp. Landsturm-Batl. Insterburg I, 1/5 Rotgiesserstrasse 14.

Hannoversche **FAHNEN-** Fabrik [A12] Franz Reinecke, Hannover

Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie ev. 800000 Mk.
Prämie 300000 „
500000 „
Haupt-Gewinne 200000 „
150000 „
100000 „ usw.
Lose 1/10 1/5 1/3 1/1
Mk. 5.—, 10.—, 25.—, 50.— per Klasse.
Ziehung I. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916 versendet Kgl. Lotterie-Kollektor A. Zapf, Leipzig, Brühl 2.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

F. W. Borchardt
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant
Berlin W 8, Französische Straße 47-48
Besonders preiswerte Tischweine

Moselwein 1913er	Moselwein 1913er	Rheinwein 1913er
die 1/1 Flasche . . M. 1.10 bei 12 Flaschen M. 1.—	die 1/1 Flasche M. 1.40 bei 12 Flaschen M. 1.25	die 1/1 Flasche . . M. 1.40 bei 12 Flaschen M. 1.25

Bitte, die neue Preisliste für Feldpostsendungen zu verlangen
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 15, 16, 17, 18, 221, 222.

Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9
Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Heute das neue Programm:
1. Die Rache des Blutes, Drama in drei Akten.
2. Auf der Suche nach Quartier in Feindesland, (Kriegsepisode.)
3. Ein Abenteuer Malongos, (Komödie.)
4. Kriegs-Chronik, (Natur.)
Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. [32]

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Soll.		Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1915.		Haben.	
	M.	Pf.		M.	Pf.
An Bank-Unkosten	2 314	401 48	Per Vortrag	181	378 85
„ Sorten- und Devisen-Konto	99	191 72	„ Zinsen-Konto	2 870	072 07
„ Konsortial-Konto		319 86	„ Provisions-Konto	826	854 76
„ Abschreibungen	174	241 43	„ Effekten-Konto	612	513 42
„ Rein-Gewinn	1 902	664 63			
	4 490	819 12		4 490	819 12

Aktiva.		Netto-Bilanz per 1. Januar 1916.		Passiva.	
	M.	Pf.		M.	Pf.
An Kasse, Kupons und Sorten	5 168	987 22	Per Aktien-Kapital	27 000	000
„ Guthaben b. Noten- u. Abrechnungsbanken	1 875	311 21	„ Reserve-Fonds	4 683	000
„ Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	44 582	079 09	„ Talon-Steuer-Reserve	189	000
„ Devisen	10	356 15	„ Wehrsteuer-Reserve	25	800
„ Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	28 533	743 76	„ Kreditoren:		
„ Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	8 491	055 85	a) Nostroverpflichtungen	411	430 85
„ Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	1 539	599 51	b) Seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		
„ Eigene Wertpapiere	16 780	714 71	c) Guthaben deutscher Banken	2 177	015 90
„ davon Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten		12 110 441,31	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	69 061	611 44
„ Konsortialbeteiligungen	674	326 66	e) Sonstige Kreditoren	81 275	041 87
„ Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	50	000	„ Akzepte und Schecks		462 030 39
„ Debitoren in laufender Rechnung	74 710	173 04	„ Avale und Bürgschaftsverpflichtungen M. 6 089 007,33		
„ davon gedeckte		45 443 458,18	„ Konto für Vergütungen		244 352 34
„ Avale und Bürgschaftsdebitoren		6 089 007,33	„ Dividende 1913		455
„ Hypotheken	747	061	„ Dividende 1914		5 420
„ Bank-Einrichtungen	60		„ Dividende 1915		1 350 000
„ Stahlkammern	50	000	„ Vortrag auf neue Rechnung		185 912 29
„ Grundstücke	3 857	601 88			
„ davon Geschäftshäuser in Posen, Königsberg i. Pr., Allenstein, Danzig, Graudenz, Landsberg a. W. und Memel abzüglich Hypotheken		2 580 891,37			
	187 071	070 08		187 071	070 08

Die in der General-Versammlung vom 27. April 1916 für das Aktienkapital von M. 27 000 000,— auf 5% festgesetzte Dividende gelangt vom 28. cr. ab gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 18 für das Jahr 1915 für die Aktien Nr. 1—2000 mit M. 75,— 2001—26000 50,—

zur Auszahlung in: Posen, Königsberg i. Pr., Allenstein, Arnswalde N./M., Bartenstein, Braunsberg, Bromberg, Culm, Danzig, Elbing, Gnesen, Graudenz, Hohensalza, Insterburg, Köslin, Konitz W./Pr., Kowno, Krotoschin, Landsberg a. W., Lissa i. P., Lodz, Lyck, Marienburg W./Pr., Marienwerder, Memel, Osterode O./Pr., Osirowo, Rastenburg, Rawitsch, Schneidemühl, Sosnowize, Stolp i. Pom., Thorn, Tilsit, Warschau, Wilna und Wlozlawek bei unseren Kassen.

Ausserdem bis zum 30. Juni d. Js.
in Berlin bei der Königl. Seehandlungs-Haupt-Kasse,
Bank für Handel und Industrie,
Berliner Handels-Gesellschaft,
Breslau „ der Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau, vormals Breslauer Disconto-Bank,
Cöln „ dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein Aktien-Gesellschaft,
Leipzig „ der Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig.

Gemäss § 14 unserer alten bzw. § 18 unserer neuen Satzungen geben wir hiermit bekannt, das gegenwärtig Herr Geh. Kommerzienrat Herz, Posen, I. Vorsitzender, Geh. Oberfinanzrat M. von Klitzing, Berlin, II. Vorsitzender, Kommerzienrat Stadtrat a. D. Beer, Königsberg i. Pr., stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft sind.

Neu hinzugewählt wurde in den Aufsichtsrat anstelle des verstorbenen Landeshauptmann a. D. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Herrn Dr. von Dziembowski, Herr Landeshauptmann von Heyking, Posen, und anstelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herrn Geh. Kommerzienrat Aronsohn, Bromberg, Herr Generaldirektor Dr. Pietrkowski, Posen.

Posen, den 27. April 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe.
Michalowsky. Hamburger. Kauffmann.

la Rohmontanwachs,
garantiert erstklassiges Fabrikat mit garantierter Ausführungsbewilligung bietet an und werden Anfragen erbeten
F. O. Strube,
Export- und Importgeschäft,
Königsberg i. Pr., Steindamm 156.
Telegrammadresse: „Strube Steindamm.“



Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!
Billigste Bezugsquelle für
Kriegspostkarten
nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauruggen, Rossinje, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondaugen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]
Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.
Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2.50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3.— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.
Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen Spezialofferte verlangen.
Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.
Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Grossfeuer in Lukischki.

In jenem Teil Wilnas, den man als das Türkenviertel ansprechen kann, dort, wo inmitten von Grabmälern mit seltsam verschlungenen Inschriften das Heiligtum der Wilnaer Anhänger Mohammeds mit dem Halbmond auf dem Dach seinen Platz hat, brach gestern Nachmittag etwa gegen 1/5 Uhr ein Brand aus, der in Kürze etwa ein Dutzend Häuser erfasste und vollständig einäscherte. Auch ein Teil des von den deutschen Militärbehörden verwalteten Lukischkigefängnisses wurde von dem Feuer ergriffen.

In diesem Stadtteil Wilnas, der auf der Karte Lukischki genannt wird, dort, wo die Wilja einen Bogen nach Norden beschreibt, liegen mehrere grössere Sägemühlen, die für Zwecke der Heeresverwaltung wieder in Betrieb genommen sind. In dem Wohnhause eines Angestellten eines dieser Sägewerke, das einem gewissen Morgenstern gehört, soll das Feuer seinen Anfang genommen haben. Bei dem herrschenden starken Wind wurden sofort die umfangreichen Bretterstapel erfaßt; weitere Nahrung fand das Element dann in den hohen Bretterzäunen und, ehe man sich's versah, standen die zwischen Lukischkigefängnis und der Wilja liegenden Häuser an der Lukischki-Strasse, der Gefängnisstrasse, Gefängnisgasse bis zur Mohammedanerstrasse in Flammen. Bald war auch die gesamte Feuerwehr zur Stelle und ging an die Bekämpfung des Riesenbrandes. Vergebliche Mühe war es, irgend eins der Häuser, die schon vom Feuer erfaßt waren, retten zu wollen. Es konnte nur darauf ankommen, eine noch weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern; und auch das kostete noch erhebliche Mühen und Anstrengungen.

An dieser Arbeit nahmen besonderen Anteil die zahlreichen Militärpersonen, die ebenfalls schnell zur Stelle waren. Besonders bedroht war ein Gebäude an der Gefängnisgasse, das um jeden Preis gerettet werden musste, wenn nicht noch ein halbes Dutzend der leichten Häuser in Flammen aufgehen sollte, die dort meistens durch Bretterbuden miteinander verbunden waren, bei anhaltender Trockenheit günstigen Zündstoff bietend. Obwohl das Gebäude schon Feuer gefangen hatte, und das daneben brennende Holzgebäude eine solche Glut ausströmte, dass ein Aufenthalt in der Nähe fast unmöglich war, kletterten doch schnell einige beherzte Soldaten auf den Giebel des Daches, die Schlauchleitung folgte und nach einiger Arbeit war das Haus gerettet und damit eine Ausdehnung des Brandes nach dieser Richtung hin unmöglich gemacht. Ebenso konnte durch energisches Eingreifen von Feuerwehr und Militär die Sägemühle von Parnes, die ebenfalls schon Feuer gefangen hatte, gerettet werden.

Indessen trieb der Wind die Flammen sogar über die ziemlich breite Lukischki-Strasse, dort erfassten sie den etwa drei Meter hohen Gefängniszaun und weiter ein zum Lukischkigefängnis gehörendes massives Gebäude, das augenblicklich als Gefängnislazarett Verwendung findet. Hier bot die Bekämpfung des Feuers erhebliche Schwierigkeiten, da anscheinend Briketts auf dem Dachboden lagerten, die starken Rauch entwickelten. Aus drei Schlauchleitungen wurde hier ununterbrochen Wasser gegeben, und nachdem man die hölzernen Zäune umgerissen und entfernt hatte, war schliesslich die Gefahr für eine Ausbreitung des

Feuers nach den andern zum Gefängnis gehörigen Gebäuden oder gar dem Gefängnisgebäude selbst beseitigt.

Als Opfer des Feuers sind zwei Pferde der Feuerwehr zu beklagen: Ein Feuerwehrmann wagte sich mit seinem Wasserwagen zu sehr in die Lukischki-Strasse hinein und geriet dabei plötzlich in das sich mit rapider Schnelligkeit ausbreitende Flammenmeer. Der Führer konnte sich noch im letzten Augenblick retten, die beiden Pferde verbrannten. Um acht Uhr abends etwa war die Gefahr für die Umgebung beseitigt, aber noch die ganze Nacht hindurch loderten die Flammen, denn bei der wenig ausgebauten Wilnaer Wasserzufuhr konnte nicht im entferntesten soviel Wasser herbeigeschafft werden, um eines solchen Riesenbrandes schnell Herr werden zu können. Gute Dienste leistete die Dampfspritze, die man sehr zweckdienlich am Ufer der Wilja aufgestellt hatte.

Bekanntmachung.

Unverbürgten Nachrichten zufolge sollen am 3. Mai 1916 Unterrichtsstunden ausfallen und zur Feier des 125. Jahrestages des Erlasses der Polnischen Konstitution vom 3. Mai 1791 verwendet werden, indem die Kinder zu diesem Zwecke in die Kirche geführt werden. Da eine Erlaubnis hierzu von Seiten der deutschen Schulverwaltung nicht erteilt ist, so würde diese Verwendung von Unterrichtsstunden für die verantwortlichen Leiter schwere Folgen nach sich ziehen. Sie wird hiermit ausdrücklich verboten.

Wilna, den 2. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Kindersegen in Berlin. Die nicht allzu seltenen Fälle reichsten Kindersegens in Berlin haben durch den statistischen Nachweis für den Monat Februar einen neuen Zuwachs erfahren. Im Februar brachten in Berlin fünf Mütter, die im Alter von 40 bis 45 Jahren standen, ihr 16., 17., 18., 19. und 20. Kind zur Welt. Alle fünf Spätlinge, zwei Mädchen und drei Knaben, blieben am Leben. Ferner gebaren drei Frauen ihr vierzehntes Kind, elf ihr dreizehntes, acht ihr zwölftes, fünf ihr elftes und sieben ihr zehntes Kind.

Wilnaer Allerlei. Kösemer S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

Burschenschafter treffen sich jeden Dienstag Abend 8 1/2 Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

A. T. E.-Abend, jeden ersten und dritten Montag im Monat, 8 1/2 Uhr im Halberstädter Soldatenheim, Calvarienstrasse 11.

„V. d. k. St. D.“ Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat 8 1/4 Uhr Zusammenkunft im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

34. Fortsetzung.

Da lag er denn, Woche auf Woche, in seinem kunstvollen Lager zu Bunzelwitz ihnen hart gegenüber und wartete hinter Gräben und Schanzen Tag um Tag, dass sie sich an der festen Stellung den Kopf einrennen sollten. An jeglichem Abend zog er mit den Grenadieren hinaus in die grosse Redoute auf den Pfaffenberg. „Sorgt für ein Bündel Stroh!“ hiess es zu den Pagen, und der König lag mitten unter seinen Soldaten, die alle Nächte unter Gewehr standen, auf dem Stroh, den Himmel über sich. War eine schwere Zeit, die im Hungerlager von Bunzelwitz, aber die übermächtigen Feinde wagten nicht den Angriff, entzweiten sich schliesslich und trennten sich wieder, wobei Butturlins Nachhut noch so heftige Schläge besah, dass er schleunigst bis Hinterpommern zurückwich.

Was half's? War ein schlechtes Jahr, das Jahr 1761, das sechste des Krieges. Keine grosse Bataille, kein Sieg. Ja, zuletzt fiel noch das feste Schweidnitz, der Schlüssel Niederschlesiens, und in Pommern nach heldenhaftem Widerstand das treue Kolberg. Immer kleiner und enger wird der Kreis, auf den der König angewiesen ist, will er sich weiter zur Gegenwehr rüsten.

Und auch der Verrat lauert —

Am 19. November spät abends, im Quartier zu Weiselwitz bei Strehlen, der König arbeitete noch, da hört der Page im Vorzimmer einen Diskurs zwischen der Schildwache vor der Tür und einer fremden, hastigen Stimme. Er öffnet und fragt: der Leibjäger

Kappel aus Schönbrunn war's, müsse Majestät unbedingt heut' noch sprechen. Unbedingt, die Affäre wär' gar zu wichtig. Es ginge um Leben und Sterben, um Ehre und Reputation, sagt er. Hochverrat! sagt er. So eindringlich und voll Erregung spricht er, dass der Page es wagt, wider alle Ordres, Seine Majestät zu stören. Der Herr sind sehr verdrossen, meint wohl, es sei wieder eine Lappalie, befiehlt dann doch, den Mann vorzulassen. Und da fällt der in die Kniee, hat einen Brief, in Abschrift, den der Baron Warkotsch auf Schönbrunn an den österreichischen General Wallis gerichtet. Liest der König, der den Warkotsch noch selbigen Nachmittags in Gnaden empfangen: „Es ist nirgends ein Pikett, auch keine Hauptwache, ist ein Hauptquartier nicht so pompös, wie bei Ihnen. Fürchten sie sich vor nichts. Sie machen das grösste Glück. Zum besten wäre es Montags in der Nacht. Denn ich kann nicht gut davor sein, dass nicht etwa der Vogel Dienstags in der Nacht ausfliegt. Adieu.“

Fragt der König: „Woher hat er den Wisch?“ Und der Mann meldet in fliegender Hast: wie er, Kappel, hätt' den Brief bestellen sollen, sei aber ein treuer Untertan, wittert Unrat, öffnet den Brief, kommt damit in seiner Seelenangst zum Pfarrer Gerlach. Der schliesst den Brief wieder, befiehlt, ihn, wie's der Baron Warkotsch angeordnet, an den Kurat Schmidt zu bringen, so den Zwischenträger gemacht hat; er aber, Kappel, soll sogleich zu Majestät —

„Saubere Affäre,“ sagt der König. Sieht den Pagen an der Türpfoste stehen. „Allons, zieh Er meinen Schimmel aus dem Stall, ohne Aufsehen, und reit' Er, was der Gaul prästiert, nach Strehlen. Ich schreib', indem Er sattelt, die Ordre, dass der andere Vogel ausgehoben wird.“

So ist der Page durch Nacht und Nebel gejagt, auf dem Leibross Friedrichs, in der Brusttasche des Herrn Befehl. Hat gedacht: „Fällt der Gaul, so fällt er.

Zuckerersatz.

Die Wissenschaft hat es verstanden, für eine ganze Reihe von Ernährungs- und Gebrauchsstoffen allerlei Ersatzmittel zu schaffen, die sogar das Urprodukt zum Teil an Wert und Bekömmlichkeit, stets aber durch Verminderung des Herstellungspreises übertreffen. So hat man für Zucker in dem Sacharin ein Surrogat gefunden, das ihn an Süsskraft bis um das 500fache übertagt. Unter den jetzigen Verhältnissen rückt dieses Ersatzmittel in den Vordergrund des Interesses. Es ist, wie wir schon meldeten, auch im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost für den Gebrauch freigegeben.

Bisher war das Sacharin im allgemeinen sowohl in Deutschland, als auch in den besetzten Gebieten wenig bekannt. Das lag daran, weil seiner Verbreitung aus volkswirtschaftlichen Gründen, im Interesse der Erhaltung des Zuckerrübenbaues, künstliche Schranken gesetzt waren. Hierdurch ist es gekommen, dass, zumal in hiesiger Gegend, über diesen Zuckerersatzstoff noch vielfach ganz irrthümliche Anschauungen herrschen. So hört man oft von angeblichen schädlichen Nebenwirkungen bei Sacharingebräuch sprechen. Wie falsch das ist, beweist die Tatsache, dass das Sacharin in der Schweiz, wo es zum Verbrauch frei zugelassen ist, sich aufs beste eingeführt hat und dort nicht nur in der zuckerverarbeitenden Industrie, sondern auch im Haushalte zu einem heute nicht mehr zu entbehrenden Surrogat geworden ist. Die völlige Unschädlichkeit des Sacharins wird aber noch dadurch bekräftigt, dass es ein viel angewandtes Heilmittel ist, namentlich bei Zuckerkrankheit und Fettleibigkeit. Somit sind alle Erzählungen von schädlichen Nebenwirkungen, die sich beim Gebrauch von Sacharin angeblich eingestellt hätten, ins Reich der Fabel zu verweisen.

Die Bekömmlichkeit des Sacharins erhellt auch aus seiner Herstellungsweise. Sie fusst, wie der Name schon andeutet, auf dem Grundprinzip, auf dem sich auch der Zucker chemisch entwickelt, und ist im Grunde nichts anderes wie eine Umwandlung von Stärke in Zucker unter Zugrundelegung anderer Grundstoffe. Das Sacharin ist somit in seinen Bestandteilen ein reines Naturprodukt, sodass seinem Genusse auch keine, irgendwie gearteten rituellen Bedenken entgegenstehen.

Angesichts der hohen Süsskraft des Sacharins, — dass es den Nährwert des Zuckers nicht erreicht, kommt ja für den Gebrauch zum Süssen nicht in Frage — und infolge seiner grossen Billigkeit bildet es also einen Ersatz des Zuckers, den man gerade jetzt im grössten Umfange nutzen sollte. Dass es dort, wo man es bisher im Gebrauch kennen gelernt hat, sich gut bewährt hat und sogar sehr begehrt gewesen ist, sollte am besten alle aus der Unkenntnis entstandenen Anschauungen von seiner angeblichen Schädlichkeit widerlegen. Es wird sich zweifellos auch hier bei uns bald sehr gut einführen.

Der Verkauf von Sacharin, dessen Vertrieb für Wilna durch die Lebensmittelabteilung beim Deutschen Oberbürgermeister er-

Mordio! Es gibt mehr. Der König soll wissen, wie der Zabeltitz reiten kann.

In Strehlen lagen die Zastrowschen Dragoner, und waren schnell alarmiert. Aber doch nicht schnell genug. Denn als sie nach Schönbrunn kamen, ist der Vogel Warkotsch schon ausgeflogen gewesen — hat Lunte gerochen — davon — ins österreichische Lager. Also dass ihn der König nur nachher, in Breslau auf dem Salzring, in effigie hat an den Galgen schlagen lassen können, wobei er lachend gemeint: „Das Porträt wird vermutlich ebensowenig taugen, als das Original selber.“

Hat sonsten im Winter 1761 wenig Neigung zum Lachen gehabt, der König Friedrich. Das war auch für ihn nicht solch Quartier, wie im schönen, sauberen Leipzig. Musste im Breslauer Schlosse hausen, das noch halb zerschossen von der letzten Belagerung, zwischen Schutt und Trümmern. Das wär' wohl das wenigste gewesen. Aber er hatte, wie er einmal sagte, das Reissen im Kopf, zusammengesetzt aus österreichischen, gallischen, russischen und schwedischen Schmerzen. Mit dem geschickten Musikus verglich er sich selber, den man fragte, ob er auch auf einer Geige mit nur drei Saiten spielen könnte. Er spielte, so gut es ging. Und nun mit zweien. Er spielte, doch schon weniger gut. Da zerriss man ihm die letzten beiden Saiten und verlangte, dass er weiter spielen sollte —

Die eine der beiden letzten Saiten zerriss ihm jetzt wirklich. Der einzige Freund in England, der Minister Pitt, wich vom Staatsruder. Die Hilfgelder vom treulosen England blieben aus, die dem König bisher so gute Dienste geleistet. War doch nur ein übler Nothbehelf, dass die Münze nun noch schlechteres Geld schlug, faule, polnische „Timpfe“. Aber der nervus rerum musste geschafft werden. Und das war immerhin ein Trost in der Not: in Wien und Paris sah's mit dem Staatsschatz noch weit schlimmer aus, denn bei ihm. (Fortsetzung folgt.)

folgt, hat denn auch schon ziemlich lebhaft eingesetzt und man kann erwarten, dass, nachdem die Bezugsquellen für Sacharin erst allgemein bekannt geworden sind, sein Absatz sich derart steigert, dass die Zuckerknappheit behoben wird. Bei dem gerade hier starken Verbrauch an Süsstoffen zum Süssen des Tees spricht schliesslich nicht zu allerletzt auch die Billigkeit des Sacharins ein entscheidendes Wort für seine Verbreitung mit.

Spiegel der Heimat.

In Wiesbaden wurde das neue Lyzeum II dem Unterricht übergeben. Nach den im dortigen städtischen Hochbauamt entworfenen Plänen und unter Leitung des Stadtbauinspektors, Regierungsbaurat a. D. Grün entstanden, lehnt sich der mit allen Errungenschaften der modernen Technik und Gesundheitspflege ausgestattete Bau an den deutschen Barockstil an und dürfte mit seinen überall lichten und weiten Räumlichkeiten, bei denen in keiner Weise mit den Grössenverhältnissen gespart wurde, zu den schönsten deutschen Schulbauten gehören. Als Kosten werden 1250000 Mark genannt; doch dürfte diese Summe um einige hunderttausend Mark wohl überschritten sein.

An der Werrabahnstrecke Meiningen—Eisenach löste sich, kurz vor Eisenach ein grosser Felsblock, der beim Absturz die beiden Gleise in etwa 20 Metern Länge sperrte. Die Unfallstelle befindet sich im Georgental, durch das der Bahnkörper nach grossen Sprengungen an den Berghängen entlanggeführt werden musste. Ein Güterzug hat noch kurz vor dem Felssturz die Stelle passiert. Der Aufmerksamkeit eines Bahnwärters ist es zu danken, dass der kurze Zeit darauf verkehrende Personenzug nicht in Gefahr gekommen ist.

Die Firma Stahlwerk Pirna hat dem Heimatdank für die Stadt Pirna den Betrag von 2000 Mark und der Ortsgruppe Pirna des Bundes Frauendank den Betrag von 1000 Mark überwiesen.

Eine Stiftung für den Kreis Gumbinnen hat der Regierungsbezirk Trier gemacht, indem er 150000 Mk. zur Anlegung einer Mustersiedlung bei Gumbinnen zur Verfügung stellte. In Aussicht genommen ist ein der Stadt gehöriges Gelände von etwa 700 Morgen vor dem Tilsiter Tor. Die Siedlung wird den Namen „Klein Trier“ erhalten.

Die Kreisunterstützungskasse der Turner Sachsens, deren Verwaltung in Leipzig erfolgt, hatte im vergangenen Jahre eine Gesamteinnahme von 9030,37 Mark, darunter 6482,42 Mark Pflichtbeiträge und 2597,95 Mark freiwillige Beiträge aus 26 Turngauen und 6 grossen städtischen Turnvereinen. Die Ausgaben betragen 5564 Mark für Unterstützungen in 186 Fällen. Der Leipziger Schlachtfeldturngau hat als grösster Gau Sachsens 1186,76 Mark an die Kreisunterstützungskasse abgeführt und 1098 Mark an Unterstützungen zurückerhalten. Ihm folgt der Mittelbegau mit 1156,97 Mark Beiträgen. Auch die städtischen Turnvereine Leipzigs haben durchgängig alle mehr zur Unterstützungskasse beigetragen, als zurückerhalten. Durch solchen Opfersinn der Turner Sachsens ist der 14. Deutsche Turnkreis zur leistungsfähigsten Unterstützungskasse aller deutschen Turner gekommen, die gegenwärtig über ein Vermögen von über 122000 Mark verfügt.

Der 50 Meter hohe Turm der kürzlich eingeweihten Kirche in Gross-Köris (Kreis Teltow) ist zur Erinnerung an die Kriegszeit mit dem Eisernen Kreuz geschmückt worden, das die Jahreszahl 1915 trägt.

Die Inschrift „Dem Deutschen Volke“ an dem Reichstagsgebäude wird, wie die „Voss. Ztg.“ vernimmt, von Prof. Peter Behrens ausgeführt werden; der Künstler wird sie in Unziallettern entwerfen.

Die neue Kaiserbrücke in Bremen, ein stattliches Bauwerk, das in der Kriegszeit gebaut wurde, ist nun fertiggestellt und für den vollen Verkehr geöffnet.

Ein Werkstättenlazarett hat die Heeresverwaltung in der früheren Gastwirtschaft Jakobsberg in Albstadt für den Bereich des 20. Armeekorps eingerichtet. In ihm sollen Kriegsverletzte, die für den Militärdienst nicht mehr tauglich sind, aber noch längere Zeit in Lazarettbehandlung bleiben müssen, unter ständiger Aufsicht sachverständiger Aerzte und unter Anleitung von Kaufleuten und Handwerkern für einen bürgerlichen Beruf vorbereitet, insbesondere im Gebrauch künstlicher Gliedmaßen unterwiesen werden.

Der Westpreussische Provinzial-Schützenbund, der sein letztes 13. Provinzial-Bundesschiessen 1913 in Graudenz veranstaltete und 1914 das 14. Bundesschiessen in Marienwerder abhalten wollte, wird auch in diesem Jahre voraussichtlich die Veranstaltung fallen lassen.

Handel und Wirtschaft.

Deutsche Kriegsanleihe. Vom 1. Mai ab können die Zwischenscheine für die Fünfprozentigen Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches (Dritte Kriegsanleihe) in die endgültigen Stücke umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstrasse 22, statt.

Rheinisch-Westfälische Kupferwerke, A.-G., in Olpe. Der Geschäftsbericht teilt mit, dass die Anlagen ausreichend beschäftigt waren und die Kupfervorräte wie bisher vorsichtig aufgenommen wurden. Das Kupferwerk Deutschland, an dem die Gesellschaft beteiligt ist, wird 12 % Dividende vorschlagen. Nach der Vermögensaufstellung haben sich die laufenden Schulden von 986414 Mk. auf 1355165 Mk. erhöht. Demgegenüber betragen die Vorräte an Kupfer und Kupfererzeugnissen 336096 Mk. (975431 Mk.). Die Ausstände sind von 2071713 Mk. auf 3117020 Mk., Wertpapiere von 187095 Mk. auf 488001 Mk. gestiegen.

Von der amerikanischen Automobil-Industrie. Diese Industrie ist in den Jahren 1909 bis 1914 derartig gewachsen, dass sich die Zahl der hergestellten Automobile um 350 Prozent, der Gesamtwert um 181,7 Prozent vermehrt hat, wie ein soeben vom Handelsdepartement in Washington veröffentlichter Bericht

ergibt. 1909 stellten in den Vereinigten Staaten 315 Fabriken 127287 Automobile im Werte von 105099404 Pfund Sterling her. 1914 aber 338 Fabriken 573114 Maschinen im Werte von 465042474 Pfund Sterling. Dass der Wert nicht mit der Zahl im Wachstum Schritt gehalten hat, liegt an der allgemeinen Preisherabsetzung sowie daran, dass in den späteren Jahren mehr billige Maschinen hergestellt wurden. Von den Maschinen von 1909 hatten 123452 Gasolin oder Dampf und 3835 Elektrizität als Triebkraft, 1914 aber 568399 Gasolin oder Dampf und 4715 Elektrizität. Durchweg bestand die Haupterzeugung in Tourenwagen. Für Geschäftszwecke wurden 1909 4262, dagegen 1914 24146 Automobile gebaut.

Laferme-Zigaretten:
Weisse Perle 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.
Nummer 100 1½ Pf.

Fahrplan gültig vom 1. Mai 1916

Marggrabowa—Ssuwalki—Lossosna—Grodno.

522	524	km	Stationen	521	523
3. Kl.	3. Kl.			3. Kl.	3. Kl.
304	1035		Abf. Berlin Fr.	Ank. 738	703
208	1006		Ank. Korschen	Abf. 841	600
140	851		Abf. Königsberg (Pr.)	Ank. 1039	751
336	1047		Ank. Korschen	Abf. 848	600
346	1053		Abf. Korschen	Ank. 833	550
456	1204		Ank. Lötzen	Abf. 725	441
500	1206		Abf. Lötzen	Ank. 723	438
602	106		Ank. Lyck	Abf. 625	344
632	214		Abf. Lyck	Ank. 601	1029
740	305		Ank. Marggrabowa	Abf. 450	934
552	1212		Abf. Lötzen	Ank. 715	
623	1236		Ank. Kruglanken	Abf. 635	
637	1248		Abf. Kruglanken	Ank. 625	
752	209		Ank. Marggrabowa	Abf. 429	
800	326	0,0	Abf. Marggrabowa	Ank. 420	926
816	342	8,1	„ Wielitzken	Abf. 407	911
831	357	16,0	Ank. Tschymochen	„ 353	856
901	427		Abf. Tschymochen	Ank. 323	836
918	444	23,1	„ Raschki	Abf. 309	820
938	504	30,4	„ Poddubowek	„ 300	803
956	522	36,8	„ Papiernja	„ 290	749
1010	536	42,7	Ank. Ssuwalki	„ 232	735
1022	548		Abf. Ssuwalki	Ank. 222	725
1040	606	50,9	„ Plozitschno	Abf. 210	711
1055	621	59,3	„ Schtschepki	„ 200	654
1110	641	66,4	„ Blisna	„ 190	640
1125	657	74,0	„ Augustow	„ 132	625
1142	714	81,3	„ Saino	„ 119	608
1159	731	90,3	„ Jastshembna	„ 110	551
1220	752	99,2	Ank. Nowo-Kamjenna	Abf. 1248	531
1240	812		Abf. Nowo-Kamjenna	Ank. 1228	511
1256	830	107,8	„ Ostrowo	Abf. 1210	453
114	851	116,2	„ Dubasno	„ 1190	433
135	918	124,6	„ Bieljany	„ 1180	414
152	937	133,6	„ Karolin	„ 1170	348
207	1000	141,2	„ Lossosna	„ 1160	330
223	1017	146,5	Ank. Grodno	„ 1105	313

Anmerkung.

1. Die Nachtzeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern kenntlich gemacht.
2. Die Fahrzeiten rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.
3. Anspruch auf Beförderung besteht nicht.
4. Die Gültigkeitsdauer dieses Fahrplans ist unbestimmt. Eine Gewähr dafür, dass die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren, ferner eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschluss versäumnis wird nicht geleistet.
5. Als Gepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf. Für Verlust, Beschädigung und Lieferfrist wird keine Gewähr geleistet.